

«Ernst» kann neue Ausgabe planen

JOURNALISMUS Noch ist das Männer- und Gesellschaftsmagazin «Ernst» finanziell auf Crowdfunding angewiesen. Doch es ist daran, sich von Winterthur aus zu etablieren.

Das Männermagazin «Ernst», das viermal jährlich erscheint, kann seine achte Ausgabe unter neuem Namen in Angriff nehmen. Per Crowdfunding sind zwei Tage vor Ablauf der Zeit über 15 000 Franken zusammengekommen, um dessen Produktion und Druck zu sichern.

Nach den Ausgaben zu «Geschwister», «Heilen» und «Nackt» widmet sich die Redaktion in der nächsten Nummer dem Thema Teppiche. «Wir werden die Migrationsgeschichte eines Teppichhändlers nach erzählen. Mehrere Tage mit Familienvater und Staubsaugervertreter Heinz verbringen. Und einen kritischen Blick in die Teppichetagen dieser Welt werfen. Auch wird es um Muster gehen. Etwa um den Flickenteppich-Alltag einer Patchworkfamilie», verspricht der Winterthurer Redaktionsleiter Adrian Soller (37) auf der Crowdfunding-Plattform Wemakeit. Doch die Geschichte mit Heinz, dem Staubsaugervertreter, sei nun leider abgestürzt, muss Soller einräumen. «Auch

bei einer Vierteljahrespublikation kann man nicht fix planen.»

In Winterthur angekommen

Mit seiner Auflage von rund 3500 Exemplaren finanziert sich «Ernst» heute zu 90 Prozent selbst und steuert auf die 100 Prozent zu. Die Lücken füllte das Magazin zuletzt über Crowdfunding. «Das funktioniert inzwischen deutlich besser als über Inserate», sagt Soller, der das Magazin von einem 12-Quadrat-Meter-Büro in Veltheim aus leitet, vornehmlich über das Telefon und Videokonferenzen. Die freien Journalisten, die für «Ernst» schreiben, stammen aus dem Raum Bern, Zürich und Hamburg. Ende Jahr wechselt nun auch der Verlag an den Redaktionssitz an der Bleichstrasse – und damit ein zweiter Arbeitsplatz, damit ist «Ernst» nun definitiv in Winterthur angekommen.

Auch publizistisch hat es sich in den letzten Jahren entwickelt. Bis 2017 war es unter dem Namen «Männerzeitung» erschienen, mit Sozialarbeitern als ursprüng-



Lange das «Männermagazin», seit 2017 «Ernst»: Adrian Soller plant und schreibt von seinem kleinen Büro in Veltheim aus. Foto: Madeleine Schoder

licher Zielgruppe. Inzwischen sei die Leserschaft breiter und jünger geworden, zwischen 35 und 65 Jahre alt. «Ernst» nimmt für sich in Anspruch, «literarischen Journalismus» zu wagen. Dies als Männermagazin, ohne auf Autos und Körperkult zu setzen, sondern voll auf Gesellschafts-

men und Sinnfragen. «Dies vor allem aus der Perspektive der Männer geschrieben, aber nicht nur», sagt Soller. In der Ausgabe «Geschwister» erinnern sich vorne Schwester und Brüder in der Ich-Perspektive, und in einem Interview diskutieren weiter hinten ein Ethnologe und ein Gen-

der-Experte. «Ernst» versuche, Gender-Themen auch ins grosse Ganze einzubetten und den systemischen und gesellschaftlichen Kontext zu zeigen, um eine Brücke zu schaffen. «Wir fahren nicht die konfrontative Schiene. Wir wollen, dass sich auch Männer für Gender-Themen zu interessieren beginnen.»

#MeToo, ein heisses Eisen

In einem Rückblick zu #MeToo hatte eine Gesellschaftsredaktorin in der «SonntagsZeitung» kürzlich kritisiert, dass sich die Männer in der Debatte bequem zurückgelehnt hätten. «Das hat etwas, wahrscheinlich waren auch wir etwas zu passiv», gesteht Zoller ein. Doch als Mann klug und angemessen auf einen Appell zu reagieren, ohne dies übertrieben demütig oder unnötig provokativ zu tun, sei auch schwierig.

In seiner eigenen 1-Jahr-#MeToo-Bilanz ist «Ernst» seinem Ansatz treu geblieben, die verschiedenen Blickwinkel zusammenzubringen. Auf Fragen wie «Zuhören, Klappe halten und solidarisch sein. Was können Männer tun?» antworten ein Männerberater, eine Frauenrechtlerin und ein Soziologe. Till Hirsekorn

Ausschaffung für Lehrmeister

OBERGERICHT Das Zürcher Obergericht hat im Fall eines Betriebsleiters, der seine Lehrtochter vergewaltigt hatte, das Urteil des Winterthurer Bezirksgerichts vollumfänglich bestätigt. Der dreimalige Geschlechtsverkehr des 31-jährigen Syrsers mit der Lehrtochter war unbestritten, jedoch argumentierte der Beschuldigte am Dienstag laut Presseberichten, er sei von einer Eroberungssituation ausgegangen; er habe starke Gefühle für die Frau gehabt, kein Zeichen der Abwehr erkennen können und komme auch aus einer anderen Kultur. Vor Bezirksgericht hatte der Angeklagte noch gesagt, die Lehrtochter sei «böse» und «asozial» gewesen (Ausgabe vom 8. Juni 2017).

Vier Jahre Gefängnis

Der Verteidiger des Mannes forderte in Zürich einen Freispruch für seinen Mandanten, der sich in einem «Sachverhaltsirrtum» befunden habe. Das Obergericht jedoch glaubte dem Opfer, dessen Darstellung stimmig und widerspruchsfrei sei, und bestätigte die Freiheitsstrafe von vier Jahren. Auch am achtjährigen Landesverweis hielt man fest. gu

Der Tearoom gibt ein Comeback

ALTSTADT Der Tearoom Teekult ist wieder offen. Die Betreiberin hat die Pause für Reisen genutzt und um frische Motivation zu tanken. Offen bleibt ihre Teestube vorderhand bis im nächsten März.

Seit Dienstag ist die inoffizielle Teestube der Altstadt zurück: Eliane Brown hat ihren Ende März auf unbestimmte Zeit geschlossenen Tearoom Teekult an der Steinberggasse wieder aufgemacht. Nach zehn Jahren sei es Zeit für etwas Neues gewesen, hatte sie sich im Frühling gesagt. «Ich wollte offenlassen, ob ich den Tearoom wieder öffne und wie lange ich eine Pause einlege», erinnert sie sich.

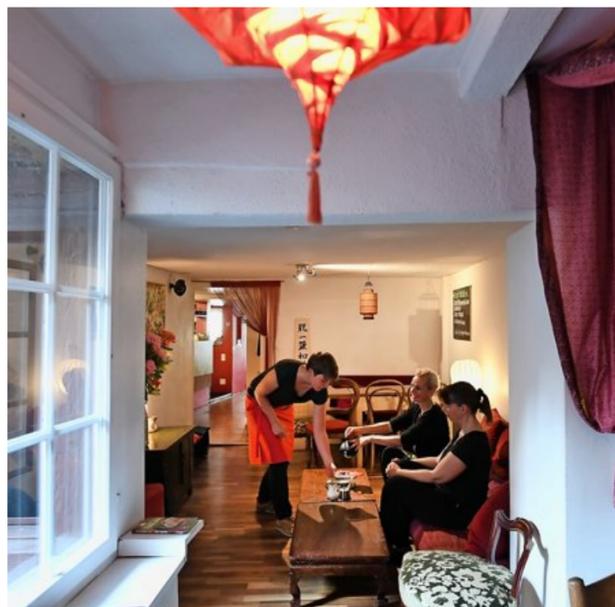
In den Monaten seither reiste Brown unter anderem nach Japan und lernte, wie sie sagt, «die Schweiz kennen». Aber auch alten Gewohnheiten blieb sie treu: An den Musikfestwochen betrieb sie mit dem Teekult-Team einen Stand, ganz so wie in den vorherigen Jahren. Dort, aber auch sonst hätten sie sehr viele Leute angesprochen, die enttäuscht waren, dass die Teestube geschlossen

wurde, erzählt sie. «Jetzt freuen sich alle über die Wiedereröffnung.» Und so geht es auch Brown selbst. Nach der Pause habe sie wieder Lust auf die Arbeit.

Am Konzept, das über viele Jahre gut funktioniert hat, musste Brown nichts ändern. Das Angebot bleibt das gleiche wie gewohnt, es gibt frisch gekochte Mittagsmenüs wie Baked Potatoes, Ciabattas, Suppen und Salate, ein grosses Kuchenbuffet und eine Teeauswahl, die ihresgleichen sucht. Einzige Neuerung: Brown hat einen Koch angestellt. Das entlastet sie, die zuvor zusammen mit ihrem Mann immer alles selbst zubereitet hatte. Künftig möchte sie stärker im Laden im Parterre präsent sein, sagt Brown.

Wieder eine Pause geplant

Im nächsten März will die Geschäftsführerin mit dem Tearoom wieder eine Pause einlegen. Ein Sommerunterbruch wird in der Teestube also vielleicht zum Standard. Den Stammgästen bleibt einsteilen, die Wintersaison voll zu nutzen, Deborah Stoffel



Stimmungsvoll: Der Tearoom Teekult ist wieder offen. Foto: Madeleine Schoder

Bloss nicht in die Familienferien



Helvetische Tugenden auf dem Campingplatz: Die Jugendlichen, darunter Ladina Kasper aus Winterthur (rote Jacke), in der Lokstadt-Halle. Foto: M. Schoder

FAHRWERK Ö Statt mit den Eltern in die öden Ferien zu fahren, wollen vier Jugendliche Abenteuer erleben – ab heute zeigt das Jugendtheaterprojekt die Neuproduktion «Vollgas!».

Irgendwann kommt bei den meisten Kindern der Moment, in dem sie es doof finden, die Ferien mit ihren Eltern zu verbringen; lieber wären sie mit Freundinnen oder Freunden auf eigene Faust unterwegs. Das Jugendtheaterprojekt Fahrwerk Ö greift das Thema in seiner neuesten Produktion auf: Vier Jugendliche sind allein daheim geblieben, was sie aber total langweilt. Sie beschliessen, gemeinsam ein Abenteuer zu erleben und abzuhaufen.

Als der alte Dodge, den sie benutzen wollen, schon in der Garage schlappmacht, satteln sie auf vier Töffli um. Die erste Nacht verbringen sie ohne Geld und mit nur einem Schlafsack auf einem Campingplatz, was ihnen ein bö-

ses Erwachen beschert. Weitere Stationen sind eine Grossstadt-disco, ein heruntergekommener Zirkus und schliesslich der Basler Rheinhafen – sie erleben drei intensive Tage, die sich wie Jahre anfühlen. Das Publikum in der Lokstadt verfolgt ihre abenteuerliche Reise, indem es in den grossen Industriehallen zu den verschiedenen Schauplätzen mitwandert. Das sorgt dafür, dass es in den ungeheizten Hallen niemandem zu kühl wird ... Herzzerwärmend ist aber auch die schräge Zirkusbegleitmusik.

Jugendliche gestalten das Theater mit

Als Zuschauerin oder Zuschauer hat man in der Aufführung viel zu lachen, sind die Szenen doch oft überzeichnet: Der Handlungsrahmen stammt zwar von den erwachsenen Leitenden, doch die lustigen Details haben sich die teilnehmenden Jugendlichen ausgedacht. So ist die ganze

Produktion während eines Ferienlagers entstanden.

Die 13-jährige Ladina Kasper aus Winterthur lebt mit der Truppe in den Wohnwagen, obwohl sie in der nahe gelegenen Breite wohnt. «Das Lager gefällt mir total. Wir sind alle etwa im gleichen Alter und haben es megagut miteinander.» Das Lagerleben sei aber nur halb so wild, wie man sich es vorstellt: «Das intensive Proben ermüdet, am Abend sind wir geschafft und schlafen recht früh ein.» Ladina hat zwar keine Hauptrolle, dafür darf sie im Verlauf des Stückes in verschiedene Figuren und Kostüme schlüpfen. Was ihr am besten gefällt, kann sie bei der Probe nicht sagen; noch wurden nicht alle Szenen geübt, das Stück entwickelt sich erst.

Lina Gessner (13) und Nadine Gambon (12) aus Marthalen kennen den Betrieb und viele Teilnehmer bereits von früher. «Es ist toll, mit Leuten zusammen zu

sein, die die gleichen Interessen haben», meint Nadine. Lina hilft nicht so gern beim Kochen und Abwaschen, beim Essen ist sie jedoch voll dabei: «Theaterarbeit macht hungrig!» Nadine hat eine der Hauptrollen und musste viel Text auswendig lernen. Es sei aber nicht so schlimm, etwas zu vergessen – «man darf hier schon einmal improvisieren».

Ausbrechen aus dem Alltag – das Stück ist Programm

Die Teilnehmer erleben das Ausbrechen aus den Familienferien nicht nur im Stück, das sie spielen. Denn ihr Theaterlager, das sind ja eigentlich auch Ferien ohne Familie. Abhauen mussten sie dafür aber nicht. «Meine Eltern finden es cool, dass ich mitmache», versichert Lina. Alex Hoster

Aufführungen von Donnerstag, 18., bis Samstag, 20. Oktober, 19.30 Uhr. Lokstadt, Halle Habersack, Zürcherstrasse 39 (gedeckt, aber ungeheizt).